

synchronisiert. Oder so ähnlich. Es entsteht auf jeden Fall ein mentales Wir-Gefühl. Darauf hätte man auch ohne wissenschaftliche Forschung kommen können, denkt Viveka. Dass gemeinsames Singen ein Wir-Gefühl erzeugt, liegt doch auf der Hand. Viveka hofft, dass Leute in den Chor eintreten, die sonst nicht zur Kirche gehen. Neue Gesichter. Viveka stellt sich einen Chor vor, in dem sich die unterschiedlichsten Menschen begegnen, egal, wie alt sie sind, welchen Beruf sie haben, welcher Gesellschaftsschicht sie angehören, was für ein Temperament sie haben und worauf sie stehen. Das macht bestimmt Spaß. Und nun muss sie sich ein bisschen sputen, denn sie will den Menschen auf ihrem Heimweg noch

Einladungen zum Jeder-kann-singen-Chor in die Briefkästen werfen.

Beim Anziehen fragt sie sich, ob die Chorleiterin weiß, worauf sie sich einlässt. Daphine scheint schließlich gewisse Ambitionen zu haben, in künstlerischer und musikalischer Hinsicht. Viveka hofft, dass Daphine in diesem Punkt nicht enttäuscht wird.

Als sie auf dem Weg zur Tür an der Kasse vorbeikommt, sieht sie Kurt dort stehen. Kurt ist ein Mann im Rentenalter, der sich für einen Vierzigjährigen hält. Sie haben sich einander noch nicht vorgestellt, aber seitdem sie sich in der Sauna einige Male über den Weg gelaufen sind, hat er angefangen zu reden.

»Ach, die Pastorin hat Sport gemacht.

Man muss schon was tun, um in Form zu bleiben.« Kurt wirft ihr einen bedeutungsschwangeren Blick zu.

»Ja, nicht wahr?«, erwidert Viveka.

Was geht dich das an? Verärgert hastet sie an ihm vorbei. Wenn Kurt freitags hier ist, wird sie ab jetzt an einem anderen Tag kommen.

Draußen auf dem Platz stürmt es. Es ist fast menschenleer. Bei diesem Wetter bleiben die Leute zu Hause. Nur vor der Würstchenbude sitzt eine einzelne Gestalt. Das hier ist Dalen, das Ghetto von Enskede. So würden es jedenfalls einige nennen. Soziale Probleme. Kinder, die andere Kinder schikanieren. Jugendgangs. Drogen. Die Gemeinde hat schon lange die Absicht, sich hier zu engagieren. Und da

nun die Hundertjahrfeier bevorsteht, ist das Thema wieder aktuell. Enskede wird hundert Jahre alt, und die Gemeinde nimmt das zum Anlass, über sich selbst nachzudenken. Was haben wir für unsere Umgebung getan? Können wir über unsere gewohnten Aktivitäten hinaus einen gesellschaftlichen Beitrag leisten? Die Gemeinde würde gern versuchen, Kontakt zu Jugendlichen aufzunehmen, die auf die schiefe Bahn zu geraten drohen.

Auf der Bank vor der Würstchenbude sitzt ein Jugendlicher mit ausländischem Aussehen. Einsam und irgendwie verloren. Traurig sieht er aus. Trotzdem hat er eine erhabene Ausstrahlung, fällt Viveka plötzlich auf. Er hat etwas Würdevolles und zugleich Tragisches an sich.

## 2

Diego sitzt auf der Bank und zieht seine Jacke fester zu. Er starrt die Kippen und das abgeschabte Rubbellos zu seinen Füßen an. Da geht die Pastorin, denkt er, als Viveka an ihm vorübergeht. Er kennt sie. Seine kleine Schwester war eine Weile im Kinderchor, aber dann musste sie aufhören, weil ihre Mutter sich den Beitrag nicht mehr leisten konnte. Man darf trotzdem mitmachen, hatte die Pastorin gesagt. Es sei eher eine Art freiwilliger Beitrag, von dem hin und wieder Noten und so